

M. B.

Die wol halbierte

Lebens = Zeit /

Das ist:

Aber vierzig Jahr in Krieg und Arbeit

Und

Eben so lang in Ruh und Vergnügung

Wird

Bei dem

Christ = Adlichen Reichen = Begängnis

Des Hoch = Edelgebohrnen Herrn /

Herrn. Hans Georgen  
von Oberländer /

Auf Ober = Leutersdorff / Churf. Durchl. zu

Sachsen Johann Georg I. Christloblichsten

Andenckens gewesenen Rittmeisters /

Den 31. Octobr. M DC XCI.

Dem wolffeligen Herrn zu schuldigen Nachruhm

Denen

Hinterbliebenen Hochadl. Leidtragenden

Zu Göttergebenen Troste

betrachtet

Und zum Zeichen einer immerwährenden Dienst =  
ergebenheit vorgestellt

Von

Christian Weisen / Gymn. Zitt. Rect.



Zittau /

Gedruckt bey Michael Hartmann.



Der liegt ein tapffrer Mann / der über  
achtzig Jahr  
Zur Lebens-Rechnung schrieb / und Gott  
gefällig war:

Weil Gott Ihn vierzig Jahr durch  
Krieg und Müh probirte /  
Biß Er Ihn gleich so lang auff Friedens-  
Wegen führte.

Und dieß war schon halbirt. Denn in der  
jungen Zeit /

Da Krafft vorhanden war / fand sich Beschwerligkeit /  
Im Alter kam die Ruh: so lebt Er seinem Stande  
Biß auff den Tod gemäß. Er hatte keine Schande  
Von faulen Müßiggehn / und dennoch war die Last  
Durch einen Scheide-Weg vergnüglich abgefaßt.  
Sein erstes Leben war den Büchern angewiesen ;  
Er hat sein Lobenstein und Neustadt oft gepriesen ;  
Auch Nürnberg hatte was zu seiner Zucht gethan /  
Soweit ein junger Geist die Tugend fassen kan.  
Denn als Er sechzehn Jahr in seinem Alter zählte /  
Kam ein Beruff darzu / daß Er den Krieg erwählte.  
Ganz Deutschland regte sich / und wer den besten Schein  
Vom deutschen Adel trug / der must im Felde seyn.  
Wiewol Er fand damahls sein Glück in Nieder-Sachsen /  
Da war der Miß-Verstand verderblich angewachsen /  
Und weil sich Dännemarck zum Ober-Haupten schrieb /  
So war ihm desto mehr dieselbe Fahne lieb.  
Doch diese Krone ward des Krieges zeitlich müde /  
Die Völcker zogen heim / und hofften schon auff Friede.  
Damit war Ihm die Zeit in den Quartieren lang /  
Und Er vergnügte sich / als Ihm ein neuer Gang  
Zur Tugend offen stund. Den fand Er auch in Norden.  
Denn Polen war damahls des Krieges Schauplatz worden /  
Und weil der Schweden Muth in diese Gränzen brach  
So gieng der tapffre Sohn der schönen Leitung nach.  
Allein zu schlechter Lust. Gott führt der Menschen Sachen /  
Der wolte diesen Sinn durchs Creuze klüger machen:

Derz

Derhalben kam Er selbst dem Unglück in die Hand/  
Daß Er im Leben nichts als nur Verzweifflung fand.  
Er war gleich commandirt den Vortrab zubegleiten/  
Doch unversehens drang der Feind auff allen Seiten  
Als eine Fluth herein. Man kennt die leichte Schaar  
Von den Kossacken wol/ die nach dem Rahmen zwar  
Den Christen ähnlich seyn / doch bey dem überwinden  
Mehr Türcken-Grausamkeit als Christen-Liebe finden.  
Demselben Volcke war sein Leben Preis gemacht/  
Und alles biß auff Ihn war um den Kopff gebracht.  
Er hatte schlecht genung die Gnade zugenießen/  
Und ließ sich als ein Knecht in harte Fessel schliessen:  
Der Mond nahm siebenmahl bald zu bald wieder ab/  
Daß Er Ihm keinen Blick in dieser Grube gab.  
Sein Ziegler/ welchen Er noch von der Schulen kannte/  
Den ein Soldate gleich vor seinen Kercker nannte/  
Der war sein bester Trost. Wer sonst gefangen lag  
Den zog ein rauher Schluß bald auff den andern Tag  
Zum strengen Diensten hin / da Berg und Wälder wüthen/  
Und durch den wilden Weg die Wiederkunft verbieten/  
Da nichts von Hoffnung lebt/ und da manch Christen-Kind  
Mehr als ein fremdes Grab nach seiner Klage findt.  
So ließ der Wunder-Gott den scharffen Donner krachen  
Und zur bestimmten Frist die Sonne wieder lachen.  
Er aber merckte wol/ daß eine solche Gruft/  
Mehr als ein Prediger uns zum Gebethe rufft.  
Wiewol er hatte kaum bey den geliebten Seinen  
Die Kräfte recht erhohlt / so mußte was erscheinen/  
Das Ihn zum Wassen trieb / der theure Sachsen Held  
Ward/ als ein Gideon / vor unsern Riß gestellt.  
Es ward Ihm nah gebracht / Er solte mit dem Schwerdte  
Der Nacht entgegen gehn/ die unser Blut begehrte/  
So kam das edle Loß auff manchen Cavallier:  
Sie stärckten ihre Faust / und folgten dem Panier/  
Da Gottes Rahmen stund. Der hat es auch vollendet/  
Und alle Kammers-Noth zur süßen Ruh gewendet/  
Daß unsre Freyheit lebt / und durch des Glaubens Licht/  
Gleich als ein Sonnen-Strahl die finstre Wolcke bricht.  
Wer nun fast zwanzig Jahr den Wandel so geführet/  
Auch bey gerechter Sach' ein Schwerd gerecht berühret/  
Und recht behalten hat / der hat es wol verdient/  
Daß Er zur Lebens-Zeit und nach dem Tode grünt.  
Ja wol es hat Ihm nicht an grüner Lust gefehlet/  
Wir hatten dreißig Jahr vom Kriegen außgezehlet/

Der

Der volle Friede schloß den Janus-Tempel zu/  
 Und dieser Helden Mann begab sich auch zur Ruh/  
 Wie Gott sein Amen sprach. Er hatte sein Vergnügen  
 Von langen Jahren schon an seiner Seite liegen/  
 Sein Glück und Kümmeruß trug Sie mit Ihm zugleich/  
 Wo nun dieß Herze war/ da war sein Himmel-Reich.  
 Sie schöpften Ihren Trost in wiederhohlten Segen/  
 Und trassen Gottes Krafft als einen Liebes-Regen  
 In allen Feldern an/ biß endlich funffzig Jahr/  
 Gleich als ein einzel Tag/ darbey verschwunden war.  
 Da schien die Freude voll; denn Ihre Segens-Früchte  
 Die giengen allerseits mit einem solchen Lichte  
 Der Jubel-Hochzeit vor/ davon der älteste Mann  
 Nicht viel Exempel weiß/ und wenig nennen kan.  
 Nach diesem sagte Gott; Er ist nun satt am Leben/  
 Satt an Vergnügigkeit/ was sol ich weiter geben/  
 Die Jahre sind halbiert/ die Wage-Schalen gehn  
 In ungetheilte List/ drum mag es nun bestehn/  
 Er mag ein besser Theil bey seinem Jesu finden/  
 Und als ein Krieges-Held sein letztes überwinden.  
 Die Liebste drücket Ihm die kalten Augen zu;  
 Wer seinen Nahmen führt/ der läst der Todten Ruh  
 Im Tode keine Krafft: Sie zeigen ihre Tugend  
 Und führen dieses Lob so fort auff neue Jugend.  
 Der liebt ein kluges Buch/ und der ein blankes Schwert/  
 Der ein bestelltes Hauß/ ein jeder ist bewährt  
 Und ziert das Vaterland. Das sind die besten Proben  
 Damit die Söhne stets ihr Haupt im Grabe loben/  
 Gott der den Vorsatz giebt/ der Ihn gerathen läst/  
 Der spare dieses Blut auff manches Jubel-Fest.  
 Er sey in jener Stadt ein rechter Oberländer/  
 Sie aber bleiben noch durch Tugendhafte Bänder  
 Der Unterwelt verknüpfft/ und führen doch den Schein/  
 Daß Sie dem Ruhme nach nur Oberländer seyn.



# Abdancfung

nach gehaltenen Leichen-Predigt

in der Kirchen  
abgeleget.

Nach Standes Gebühr hochzuehrende/  
Hochgeneigte und Hochgeschätzte

Anwesende!

**W**enn wir ein Geseze vor uns hätten / daß niemand befugt wäre bey einer Hochansehnlichen Solennität aufzutreten / welcher dem Seel. Verstorbenen so wol an Alter als an andern Qualitäten nicht allerdings könnte gleich geschätzt werden / so würde ich ohne allen Zweifel nicht zu entschuldigen seyn; indem ich mit meiner ungeübten Zunge bey der Christlichen Beysetzung eines Alten und wol meritirten Cavaliers erscheinen sol / der die meisten Proben seiner Tugend schon dazumahl abgeleget hat / als ich noch unter die Lebendigen nicht bin gezehlet worden. Und ich wüßte mich bey dem ganzen Wercke keiner Entschuldigung zu bedienen / warum ich eben solche Verrichtung hätte auff mich nehmen sollen / als weil des Wohlseiligen Jahre mit meinen wenigen zusammen gerechnet / gleich hundert austragen. Immittelst weil mich ein hochgültiger Befehl darzu angetrieben hat: so habe ich nicht allein dem Geseze des Gehorsams Folge geleistet / sondern ich hab auch so viel dahero gemuthmasset / weil die Jugend selbst bey diesem Tode nicht schweigen kan / so werde das Gedächtnis um so viel desto lebhafter / auch bey den Nachkommen um so viel desto beständiger seyn.

Zwar wenn ich den geneigten Befehle nachgehen sol / so besteht meine fürnehmste Commission hierinne / daß ich wegen der hohen Gunst und liebreichen Freundschaft dieses gegenwärtigen Trauer-Ganges in Nahmen der Hochadl. Leidtragenden gebührenden Danck abstaten sol. Allein je mehr ich mich auf eine Dancksagung besinnen sol / desto mehr bin ich versichert daß Sie allerseits keine Weitläufftigkeit hierinne verlangen dürffen. Sie werden sagen: der tapffre Cavalier habe es verdienet / daß man seiner Tugend die letzte Schuldigkeit nicht versaget hat.

\*

Ja

Ja wol der Wolgebohrne und recht deutsch gesinnte Herr Hans George Oberlender / auf Ober = Leutersdorff / Ihr. Chur = Fürstl. Durchl. zu Sachsen / gewesener wol meritirter Ritt = Meister hat auch in Regard seines Namens ein sonderbahres Merckmahl hinter sich gelassen / nachdem Er unter drey Großmächtigsten und Durchlauchtigsten Johann Georgen tapffer / wol und Christlich hat leben können. Unter Johann Georgen den Ersten gloriwürdigsten Andenckens hat er seine Dienste sehr mühsam doch auch sehr rühmlich abgelegt: allermassen Er in Qualität eines Ritt = Meisters allemahl den Ruhm davon getragen hat / daß er wol etwas höhers verdienet hätte. Und wie etwan der Herzog von Alba in Niederlanden einen Leuchter mit einen brennenden Lichte repräsentirte / welcher an statt der Seulen oder Füße auf einen Löwen und zwey Kranichen ruhete / damit er theils seine kluge und vorsichtige Wachsamkeit vorzustellen gedachte: Gleicher Gestalt hatte dieser Cavallier das Licht seiner guten Renommée auf eine tapffere Wachsamkeit gegründet: ich wil sagen er war tapffer gegen den Feind / tapffer gegen das Unglücke / hingegen auch wachsam vor die Wolfahrt seines gnädigsten Oberhauptes.

Unter Ihro Churfl. Durchl. Johann Georgen dem Andren Christlöbl. Andenckens hat er die Gnade von Gott genossen / daß er sein vergnügtes Leben in einer gewünschten Ruh fort setzen können. Und wie etwan der Keyser Diocletianus nachdem er den Keyserl. Thron mit den sichern und freyen Land = Leben verwechseln wolte / ein kostbares Wort auff die Münze prägen ließ:

## QVIETI.

Gott Lob nun bin ich der Ruhe gewidmet. Also war auch allhier nach so vielen Travailen die Ruhe vor ein sonderbahres / ja recht vor ein Göttliches Kleinod zu schätzen. Er fand seine Vergnügung an der Hochadl. Gemahlinn / welche nun biß über 50. Jahr Glück und Unglück sehr getreulich mit getheilet hat / und welcher man nach dem unlängst gehaltenen Jubilæo Matrimoniali noch eine längere Frist solcher unverrückten Gegenwart hätte wünschen mögen. Er hatte sein geruhiges Vergnügen ebenfalls an den Hochadl. Herren Söhnen / welche theils mit der Feder / theils mit den Schwerdte so viel meritiret haben / daß man den Herrn Vater auch deswegen vor glücklich æstimiren kan.

Jch

Ich wolte ferner sagen/unter dem Großmächtigsten Johann Georgen dem Dritten / ist er selig gestorben / und hat also die liebliche Frucht des Christlichen Wandels in den Himmel angetroffen. Allein dieser theure Nahme macht mich bestürzt / daß ich ungewiß bin / was ich weiter reden sol. Der theure Landes-Vater solte wol erfahren / daß alte Lebensfalte Personen unter seiner höchstlöbl. Regierung abgefodert würden: allein daß er selbst so zeitlich an die Schuld der Natur gedencfen / und unser geliebtes Vaterland in ein schmerzlich Betrübnuß setzen solte / solches hätten wir uns bey Anfang dieser Campagne nicht eingebildet. Und weñ wir nicht einen neuen Trost an den Vierdten dieses Nahmens als an der künftigen Stütze der Sächsischen Glückseligkeit behalten hätten / so würde vielleicht dieses schmerz-empfindliche Leidwesen um so viel desto mehr seyn gehäuffet worden.

Doch Gott wird es wol machen / und andere die es besser außführen können / werden bey dieser Zeit etwas besser davon reden. Ich sage nur dieses / der Wohlhel. Cavallier hat unter der Regierung eines Heldenmäßigen Johann Georgen sein Leben glücklich beschlossen. Und hierbey fället mir etwas ein / welches vor wenig Jahren bey den Leich-Begängnuß der verwittibten Kayserin / auf den Castro Doloris zu sehen war. Es stund ein Baum mit anmuthigen Apffeln / der Todt kam herzu und schüttelte / da fiel ein Apffel mit E. das ist mit den Nahmen Eleonora bezeichnet / herunter: gleich als solte man dabey gedencfen / was nunmehr zum Tode reiff wäre / das müste abfallen / die andern Früchte würde Gott noch fernerweit zu behalten und zubewahren wissen. Ja wol hat der Todt auf den Oberländerischen Baume einen reiffen Apffel angetroffen / welcher ohn alle Müh / gleichsam von sich selbst abgefallen / und sich zur Erden hinab gelassen hat. Woserne man dieses Abfallen nennet / wo nur ein geringes Theil dem irdischen Behältnisse zukömmt / dahingegen die Seele den Platz in der hohen Ewigkeit eingenommen hat. Wie etwan auf des Constantini M. Begräbnuß-Münze eine Hand aus den Wolcken herfür gieng / welche den Kayser angrieff und zu sich hinauff zohe. Immittelst ist doch vor unsern Augen was entfallen / und der gesamte Baum ist durch diese Bewegung des Todtes erschüttert worden. Allein so wol diese gesamte Hochadl. und vornehme Zusammenkunfft ihre Christliebende Gedancken über die bisherige Tugend / auch über den ruhigen und recht gewünschten Hintritt dieses Herrn

Herrn wol zuführen weiß: also gehet auch der Wunsch noch  
ferner dahin / Gott lasse den erschütterten Baum wiederum  
zu seiner Ruhe kommen / damit die Früchte / welche der Hoch-  
betrübten Fr. Mutter zu Troste noch vorhanden seyn / noch  
lange Zeit in guten Wachsthum und allen selbst lieblichen  
Wolwesen mögen erhalten werden.

Und nachdem diese unfehlbare Zuversicht die gesamt-  
en Hochadl. Leidtragende zu einer Danckgeziemenden Gegen-  
Bergeltung obligiret: so müssen Sie zwar aniesz ihr Unver-  
mögen erkennen / daß Sie vielfältig verhindert werden / ihren  
dienstergebenen Willen in der That selber zu eröffnen: doch  
haben Sie durch meine Benigkeit die gute Intention ihres  
Herzens an den Tag legen wollen / und wünschen zuörderst  
von dem grossen Gott / daß er Sie allseits den grünen  
Bäumen wolle ähnlich machen / daß Sie vor sich selbst in Ih-  
ren Hochadl. und vornehmen Familien gesegnet leben / auch  
unter den Schutz eines glücksel. Landes- Vaters / wol arbei-  
ten / wol ruhen / auch wenn ein Apffel nach den andern reiff  
werden möchte / wol sterben können. Hiernächst verbleiben  
Sie obligat mit allen möglichen und aufrichtigen Dienstbe-  
zeugungen Ihnen samit und sonders zu begegnen: hoffen auch  
Gott werde solches nach seiner liebreichen Allmacht derge-  
stalt zu disponiren wissen / daß die aufrichtige Schuldig-  
keit mehr in frölichen als betrübten Fällen möge  
geleistet werden.

Solches sagte

**Woth Sigismund von Minckwitz.**

